

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 54.

Montag, den 11. Mai 1891.

8. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

### Stelle-Ge such.

Ein besseres Fräulein aus Stuttgart sucht in ein besseres Restaurant oder Hotel zum Servieren für sofort oder später Stelle, es wird weniger auf gutes Salair als auf gute Behandlung gesehen.

Zeugnisse nebst Photographie können bei der Red. ds. Bl. eingesehen werden.

Anträge nimmt die Red. ds. Bl. entgegen.

Wildbad.

**Kleesamen,  
Grassamen,  
Wicken**

in bester keimfähiger Ware empfiehlt

Fr. Treiber.

Seit 16 Jahren bewährt!

### Gehör-Leiden

als: Ohrensausen, Ohrendrausen, Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und harte Schwerhörigkeit, sowie temporäre Taubheit werden schnell u. sicher beseitigt durch das echte

### Gehör-Oel

(mit der Schutzmarke)

des Ober-Stabsarzt und Physikus  
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 Pfg. zu haben; im Haupt-Depot in Schwab. Müind: Obere Apotheke bei Apoth. Müller.

### Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich von heute an auch **Waldschuhe**, sowie **Knabenstiefel zum Schnüren** sehr starke Qualität führe, zu sehr billigen Preisen. Um geneigte Abnahme bittet  
Hochachtungsvoll

Ch. Vott, Hauptstraße 89.

**I<sup>o</sup> americ. Petroleum**  
empfehlen  
Carl Wilh. Vott.

Wildbad.

### Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung empfehle ich mein best sortiertes

### Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Ritt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

### Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

### Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gestl. Einsicht auf.

Achtungsvollst

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

Wollene u. Halbwollene Kleiderstoffe,  
Kleider u. Schürze Kattune

Zeugle,

bedr. Baumwollflanell zu Kleidern,

gestr. & □ Bettjacken,

Hemden,

Hemdenflanell reine Wolle,

Unterrockflanell u. halbwollene Unterrockstoffe

alles in schönster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Wilh. Ulmer.

Stahlspähne,  
Parquetbodenwichse,  
Fussbodenlacke,  
(in verschiedenen Farben)  
Copal-Möbellack,  
Politurlack,  
Lederlack,  
Asphaltlack,  
Leinöl u. Terpentinöl  
empfehl bestens.

Fr. Treiber.

**Eisenbrautwein**

per Flasche 2 Mk.  
ist zu haben in gold. Faam.

Reinen keimfähigen

**Gemüse- und  
Blumen-Samen**  
frühe Erbsen,  
sowie alle Sorten  
Steckbohnen  
rote u. gelbe Steckzwiebel  
empfehl

W. Treiber, Korbmacher.

**Schablonen zum  
Waschzeichnen**

empfehl J. F. Gutbub.

Wegen vorrückender Saison halte ich von  
jetzt an in

**Wollgarn**

vollständigen Ausverkauf.  
Emil Ruz.

**Reines Leinöl**

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

**Loofahschwämme**

Preis 30 Pfg.  
empfehl Chr. Pfan.

Schöne frische

**Blutorangen**

sind eingetroffen und empfehl  
Conditior Junf.

Doppelt gummierte

**Betteinlagen**

für Tragkissen und große Betten empfehl  
Fr. Maier.

Neue

**Malta-Kartoffeln**

per Pfd. 20 Pfg.  
empfehl Chr. Batt, Rathausgasse.

**Buztuch**

in bekannter Güte empfehl  
J. F. Gutbub.

Mein Lager in  
**Bettfedern & Flaum**

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen  
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie  
ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten  
und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Die  
**Buchdruckerei**

von

**B. Hofmann, Wildbad**

empfehl sich im Anfertigen von  
Druckarbeiten jeder Art als:

**Rechnungen,**

Quittungen, Memoranden,  
Hancockverts mit Firma,  
Menu's, Etiquetten,  
Adress-, Visiten-

Wein- und Speisekarten,  
Verlobungs-  
und Hochzeitsbriefen

Statuten,

Werken u. Brochüren,  
Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,  
Preis-Couranten,

**PROGRAMMEN,**

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien  
für Behörden u. Private etc.  
unter Zusicherung schönster Aus-  
führung, prompter Bedienung  
und äusserst billiger Preise.

**Rechnungsformulare**

(ohne Firma) stets vorrätig.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter empfehl sich im Anfer-  
tigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in  
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten  
und sichert bei guter Arbeit billige Preise  
und schnelle Bedienung zu.

Achtungsvoll

**G. Sittel, Goldarbeiter**

im Hause des Hrn. Maurermeister

**Vokenhardt jr.**

im Straubenbergr.

Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,  
Uhrmacher entgegengenommen.

Weine sämtliche

**Pinsel & Bürstenwaren**

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

**Sogobesen**

in verschiedenen Größen bringe ich in  
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfan.

Gerbstete

**Kaffeegerste**

empfehl Chr. Batt.

**Prima graue Kernseife**

garantiert aus rein Talg ohne Fällung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,

Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda kristallierter in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,

Stearinlichter nur Klünzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Drilliant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis ächt engl. Marke Ir-

" " Reis von Hofmann und

" " feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-

sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehl billigst

Chr. Pfan.

**Pfälzer-Zwiebel**

sowie

**Steck-Zwiebel**

empfehl Chr. Batt, Rathausgasse.

**I<sup>a</sup> Schweizer-Käse**

**I<sup>a</sup> Backstein-Käse**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehl G. W. Bott.

Sorben erschien in meinem Verlage:

**Beethovens Symphonien,**

thematisch und nach ihrem Stimmungsg-  
ehalt erläutert (mit zahlreichen Noten-  
beispielen)

von **Otto Reizel,**

eleg. brochiert Mk. 1,— gebunden  
Mk. 1,50.

P. J. Tonger, Köln,  
Am Hof 32-36.

**Angelommen!**

Es sind wieder eine größere Partie

**Knaben-Anzüge**

angelommen zu M. 3,50 sowie auch

**Herren-Anzüge**

von M. 16 an; ferner habe ich eine Partie

**Trikot-Taillen**

im Ausverkauf und eine Partie

**Kinder-Schürze**

gebe unter dem Fabrikpreise ab.

G. Rieping.

Guter frisch gebrannter

**CAFE**

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

**Salat-Oel**

empfehl bestens Chr. Batt.

## N u n d s c h a n.

**Gaunstatt, 6. Mai.** Gestern abend zwischen 8 und 9 Uhr geriet in Hebelingen der Zigeuner Franz Karl Spindler von Herbelsheim in Baden mit dem umherziehenden Bürstenmacher Röder wegen eines Koffhandels in Streit, der vor einer Wirtenschaft damit beendigt wurde, daß Röder seinem Segner einen Stich in den Rücken versetzte, so daß Spindler schwerverletzt in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Der Thäter wurde an das K. Amtsgericht eingeliefert. Der Verletzte hat Frau und 6 Kinder.

**Heilbronn, 6. Mai.** Gestern abend hielt die deutsche Partei eine Gedächtnisfeier für Wolke, wobei Prof. Th. Knapp die in jeder Beziehung vollendete Rede auf den großen Verstorbene hielt. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurden an der Straße von hier nach Neckargartach von mutwilliger Hand ca. 50 Bäume beschädigt. Da die Beschädigungen mit einem Instrument, wie mit einem Faschinenmesser, ausgeführt zu sein scheinen und eine größere Anzahl Soldaten von hier in Neckargartach an dem betreffenden Abend war, so wurde beim Regimentskommando Anzeige erstattet. — Zu den in unserer Umgegend in letzter Zeit wiederholt vorg. kommenen Diebstählen von Schafen hat sich wieder ein neuer gestellt. Dem Guts-pächter E. auf dem Neuböllingerhof wurde bei Nacht aus dem Pferch ein Jährlings-hammel im Wert von 27 M. gestohlen und im nahen Wald sofort geschlachtet. Die Eingeweide fand man andern Tags an der betreffenden Stelle.

**Enzsbach a. M., 7. Mai.** Heute nach-mittag fanden Spaziergänger im Wald auf Reichenberger Markung einen männlichen Leichnam, der schon seit etwa 8 Tagen dort gelegen sein dürfte. Der Betreffende scheint auf der Wanderschaft unterwegs gestorben zu sein, da äußerliche Verletzungen nicht wahrgenommen werden konnten. Die Persönlichkeit konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

**Bachang, 6. Mai.** Gestern nacht um 11 Uhr drohte im Bahnhofgebäude ein Brand auszubrechen. In der im Dachraum befindlichen Wohnung des Bahnhofrestaurateurs bemerkte man einen auffallenden Brandgeruch, und bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Gebälk einer Wand auf bis jetzt unaufgeklärte Weise teilweise in Brand geraten und verkohlt war. Den Bewohnern des Bahnhofgebäudes gelang es indessen bald, mit Hilfe der vorhandenen Hand-sprünge die Gefahr vor zu beseitigen, ohne daß Feuerlärm nötig wurde. Glücklicher-weise wurde dem Brandherd von keiner Seite her durch einen Lustzug Nahrung zugeführt, sonst hätte nicht nur für das Gebäude, son- dern auch für die Bewohner selbst die größte Gefahr entstehen können. Wie groß der angenommene Schaden ist, läßt sich noch genau überschauen. — Nach erfolgter Aus-scheidung des Vermögens der Kirchengemeinde erhält letztere von dem ca. 28,000 M. be-tragenden Bezirksstiftungsvermögen 20,000 M., die bürgerliche Gemeinde den Rest. Dieser verbleibt auch der Kirchhof mit Kapelle, während der Kirchengemeinde die Kirche samt Zubehör und das damit verbundene Ab-lösungskapital im Betrag von etwa 45,000 M. zukommt.

**Von der Tauber, 7. Mai.** Ein Mann

in Eppersheim hatte sich vor einigen Tagen mit einem Nagel an der Hand verwundet. Tags darauf wurde der Arm lahm; der Leib schwoll an, es trat Blutvergiftung ein, und vorgestern ist der bebauernswerte fleißige Mann gestorben, mehrere kleine Kinder und eine Witwe hinterlassend.

**Simmersfeld, 7. Mai.** Die Auerhahn-jagd im hiesigen Revier dürfte nunmehr als beendigt betrachtet werden; am letzten Sonn-tag reisten die anwesenden hohen Herrschaften vollends ab, darunter Prinz v. Bentheim und Frhr. Schott v. Schottenstein. Vor-gestern erlegte der gegenwärtige Revieramts-assistent in Pfalzgrafenweiler noch ein sehr prächtiges Tier, wenn die Auerhähne nicht allmählich aus unserer Gegend verschwinden sollen, so müssen sie immer mehr geschont und gepflegt werden.

— **Aus der Pfalz:** Ein entsetzliches Unglück hat sich beim Steinsprengen im Weidenthaler Steinbruche der Pfälzischen Eisenbahnen ereignet. Durch ein unaufgeklärtes Versehen zündete die Dynamitpatrone zu früh, so daß mit dem Gestein auch der Arbeiter Liefer buchstäblich in die Luft gesprengt wurde und mehrere Meter weit völlig unkenntlich und mehrere als Leiche wieder zur Erde kam. Der Verunglückte, ein fleißiger solider Arbeiter, hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

— Bei einer Feuersbrunst, die in Lim-burg ausbrach und das Haus des Metzger-meisters Johann Glück vernichtete, kam der 19 Jahre alte, aus Württemberg stammende Metzgerbursche August Flegler in den Flammen um. Die verrosteten Reste seiner Leiche fanden sich im Schutt. In seiner Dachstube war der Brand ausgebrochen.

— Der „Soale-Ztg.“ zufolge verlautet in Hofkreisen, der deutsche Kaiser habe angeordnet, daß die amtierenden Hofprediger in seinem Beisein die Predigt nicht über fünfzehn Minuten ausdehnen. Früher hatte die Predigt meistens über eine halbe Stunde gedauert.

— Bei dem Festmahl in Düsseldorf be-tonte der Kaiser in einer längeren Rede, daß er allezeit energisch um die Aufrechter-haltung des europäischen Friedens bemüht bleiben werde und daß dieser überhaupt nie-mals gestört würde, wenn er, der Kaiser, ihn allein in der Hand hätte. Der Kaiser sagte weiter: „Im Innern gestalten sich die Verhältnisse allmählig. Sie brauchen bloß auf die Gesichtsvorlagen zu blicken, die durchgeführt sind bezw. dem Abschluß ent-gegengerhen. Daraus ist zu ersehen, daß die Wege, die Ich mit meiner Regierung ein-geschlagen habe, richtig sind. Wenn Ich auf dem mir vorgezeichneten Wege verbleibe, so habe Ich das mit Meinem Gewissen und vor Gott allein zu verantworten, und Ich werde nicht einen Zoll breit abweichen.“ Ferner erklärte der Kaiser, er werde der deutschen Industrie nach Kräften zu ihrem Rechte verhelfen, ein Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei von höch-stem Werte.

— In Rungendorf bei Sorau war eine 18jährige Dienstmagd auf einem Bruchfelde der Braunkohlengrube „Gottesseggen II“ mit Abladen von Erde beschäftigt. Plötzlich war die Dienstmagd verschwunden und nähere Nachforschungen ergaben, daß sie versunken war. Nach zwölfstündigen Ausgrabungsar-beiten fand man die Magd 15 Meter unter

der Erde aufrecht stehend, in der erhobenen Hand eine Hacke haltend, als Leiche vor. Das Erdreich, auf welchem sich das Mädchen befand, ist trichterförmig zusammengestürzt; in dem Schlunde verschwand die Bedauerns-werte und wurde von den nachfolgenden Erd-massen verschüttet. Der Vorfall erregt all-gemeines Aufsehen.

— Ein barbarisches Heilverfahren wen-dete in dem Dorfe M e u r o bei Wittenberg die Fran des Kossäthen Niele gegen den Hautausschlag ihres zehnjährigen Sohnes an. Sie steckte den Knaben in einen geheizten Backofen, in dem derselbe solche Brandwun-den davon trug, daß er drei Stunden nach beend. Kur unter den entsezt. Qualen starb.

— In Bremen besteht die ägyptische Augenkrankheit in bedenklichem Maße; 2000 Schulkinder sind erkrankt und fünf Volks-schulen auf Anordnung der Medizinalbe-hörde geschlossen.

— **Dreihundert Meter tief zu fallen,** ohne sich wehe zu thun — dieses absonder-liche Vergnügen werden die Besucher der Weltausstellung in Chicago genießen können, wenn sie es riskieren wollen. Ein Inge-nieur Carroon hat in Form einer Bombe eine Art Käfig konstruiert, der ein Zimmer von 3 Metern Durchmesser und 4 Meter Höhe enthält. Dieser Raum soll 45 Per-sonen fassen, die sich auf gepolstertem Sessel niederlassen können. Der Boden ist mit einer Matratze bedeckt, die mit 50 Centime-ter hohen Sprungfedern bedeckt ist. Das Ge-häuse ist insgesamt 10 Meter hoch und 80 Centner schwer. Damit nun dieses größte aller Geschosse, welches weit über die größte Eilzuggeschwindigkeit hinaus 77 Meter in der Sekunde durchgemessen wird, nach seinem Fall nicht etwa in tausend Stücke zerfällt, läßt es der Erfinder in ein weites, mit Was-ser gefülltes Bassin fallen, das die Form eines riesigen Champagnerkelles, mit einem oberen Durchmesser von 50 und einer Tiefe von 55 Metern hat. Der Wasserkelch, der bei einer Tiefe von 28 Meter immer noch 5 Meter Durchmesser hat, ist dazu bestimmt, das herabstürzende Geschos aufzunehmen und dadurch, daß die Bombe bei ihrem Einsturz dreißig Tonnen Wasser verdrängt, jede Stoß-wirkung auf die Insassen aufzuheben. Das Geschos soll erst unter- und dann wieder auftauchen und sein Inhalt mittelst Land-ungsbrücke an's Land gebracht werden. Wer sich an diesem künstlichen Absturz beteiligen will, wird außer Nerven von Stahl unbedingtes Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der Berechnungen und Angaben des Erfinders mitzubringen haben. In Amerika dürfte es immerhin an solchen, die's einmal probieren werden nicht fehlen.

— Für den Wert der von gewisser Seite oft ausgesprochenen Behauptung, daß in einem politisch freien Staat z. B. in einer Repu-blik alle sozialen Gegensätze zu einem fried-lichen Ausgleich kommen können und müssen, ist es sehr bezeichnend, daß gerade in der Republik Frankreich die sozialdemokratische Mafseier das schwerste Blutvergießen veran-laszt hat. In Fourmies haben die Soldaten die lärmende Menge, worunter auch Frauen, ohne Erbarmen zusammengeschossen und da-bei ihr neues Bebelgewehr und das rauchlose Pulver zum erstenmal gegen Menschen, gegen ihre eigenen Landsleute, erprobt. Auch die französische Kammer hat in ihrer großen Mehrheit dem Ministerium Recht gegeben.

# Der Rosenhof.

Novelle von C. Western.

Nachdruck verboten.

2.

Joseph's Offizier war damals ein blutjunger Prinz, dem Königshause nahe verwandt, ein humaner, liebenswürdiger, tapf. junger Mann, der für Joseph, der damals schon zum Unteroffizier avanciert war, manch freundliches Wort hatte. Beim Rückzug vermißte Joseph plötzlich seinen Offizier. Umkehren, trotz der französischen Kugeln und des tiefen Schnees, war bei Joseph das Werk einer Sekunde. Richtig, da lag der Prinz verwundet am Wege. Joseph hob den Bewußtlosen auf und trug ihn mit sich, hart verfolgt von den französischen Plänklern, bis er die deutschen Schanzen erreichte, in welche eintretend er schwer an der Schulter verwundet ward. Nieder stürzte Joseph mit dem getretenen Offizier, dann schwanden ihm die Sinne. Joseph fand sein Bewußtsein erst nach einigen Wochen im Lazareth wieder. Da hieß es, Bourbaki sei nach der Schweiz hineingedrängt, Frankreich niedergeworfen. Joseph aber mußte das Krankenzimmer noch lange hüten, denn seine Schulterwunde war gefährlich; auf seinem Bette aber lag eines Morgens als Belohnung für seine Tapferkeit das eiserne Kreuz, bei dessen Anblick sich seine Augen mit Thränen füllten. Daß aber der inzwischen genesene Prinz eine Aufforderung erlassen, sein Ketter möge sich bei ihm melden, entging deshalb Joseph ganz. Auch wußte Niemand von dieser That, da bei der Eile des damaligen Rückzugs jeder Soldat mit sich selbst genug zu thun gehabt hatte. Freilich hatte man wohl die beiden Verwundeten zusammen gefunden, aber verschiedene Ambulanzgen hatten sie weiter befördert, und so war auch hier die Verbindung zwischen dem verwundeten Offizier und seinem treuen Unteroffizier zerrissen.

Nun endlich war Joseph aus dem Lazareth und vom Militär selbst entlassen, hatte die Bahn bisher benutzt und mußte nun den Rest des Weges bis zur Heimat zu Fuß zurücklegen.

Dort um die Biegung des Weges herum konnte man ja Schwengau schon sehen. Zu zu er Stunde wollte er es erreichen und eine Stunde nach dem Abendläuten mußte er daheim sein.

Er sprang auf und eilte die Straße weiter.

Inzwischen versank die Sonne hinter den Bergen und es wurde dunkel im Thal. Dort aber tauchten die bekannten Bergspitzen auf und dahinter lag Schwengau.

Schneller schritt Joseph den Weg hinab während es dunkler und dunkler wurde und das Mondlicht sich matt über die Wipfel der Bäume verbreitete. Da hörte er mit voller Kraft ein Gespann hinter sich her rasen. Sehen konnte man im Hohlwege, in dem Joseph sich eben befand, gar nichts, wohl aber war es ihm, als höre er Hilferufen. Schnell warf Joseph den Tornister bei Seite, stellte sich mitten auf den Weg und horchte. Das Gespann kam näher; jetzt griff Joseph mit einem gewaltigen Ruck zu, fast hätten die rasenden Tiere ihn mit sich fortgerissen, dann aber standen sie zitternd und schnaubend. Er beruhigte sich

und untersuchte das Gefährt. Ein Mann lag darin, verwundet und ohnmächtig.

„He, holla!“ rief Joseph. Jetzt kam der Insasse des Gefährts zu sich. Mühsam richtete er sich auf.

„Wo bin ich? fragte eine tiefe Stimme mit allen Zeichen der Erschöpfung.

„Herrgöt!“ schrie Joseph, „das ist ja Martin Strasser, der Rosenbauer!“

„Und Du?“ „Wer bist Du denn?“ frug der Bauer und sein Auge suchte vergeblich die Dunkelheit zu durchdringen.

„Ratet einmal, Bauer!“ neckte Joseph.

„Die Stimm' ist mir bekannt, weiß aber halt nit, wem ich mein Leben dank'!“

„Kennt Ihr den Joseph nicht mehr, Bauer, den Joseph Kopp?“

„Du bist's, Joseph?“ fragte der Bauer erstaunt. „Dir dank' ich's Leben? — Ich mache es schon noch gut!“

„Laßt gut sein, Bauer! Seid Ihr schwer verletzt?“

„Der linke Arm scheint gekrochen! War kaum aus der Stadt 'naus, so gingen mir plötzlich die Knappen durch; weiß nicht, was dem Vieh in den Sinn gekommen!“

„Warum fuhrt ihr denn auch so spät, Bauer?“

„Hatt' viele Geschäft', und zur Nacht ist doch Mondschein!“

Bei diesen Worten ward der starke Mann abermals bewußtlos und fiel hintenüber.

Joseph, der während des Gesprächs das Geschirr wieder in Ordnung gebracht hatte, war in Verlegenheit, wie er den Bauer wieder ins Leben zurückrufen sollte; zuletzt gelang es ihm mit einem Schluck Rum aus seiner Korbflasche. Dann warf er den Tornister auf den Wagen und schnell ging es heimwärts, nachdem er die Zügel ergriffen.

Bald tauchten die Lichter des Dorfes vor ihnen und zur Seite auf; in den Zwischenpausen, wenn der Schmerz den Bauer zu sich kommen ließ, meinte er:

„Es ist gut, daß Du beim bist, Joseph; trittst gleich Dein' alte Stell' wieder an; hab'n tüchtigen Mann nötig, wie's liebe Brot. Joseph, vergiß auch nicht in der Still meinen Stutzen (kurze Jagdbüchse) aus'm Wagen ins Haus zu schaffen.“

„Joseph war erstaunt; wozu brauchte der Rosenbauer den Stutzen? — Doch da lag ja schon der Rosenhof und Joseph lenkte den Wagen hinein.

Auf dem Hof und im Hause ward's lebendig.

„Herrgöt!', der Joseph!“ schrie die Bäuerin, die Lampe hoch haltend; auch der Toni, der elsjährige einzige Bub' des Bauern, rief erfreut:

„Joseph, Joseph ist wieder da!“

„Ja, Bäuerin ich bin's! Helft, der Bauer hat den Arm gebrochen, als ihm die Gänle wild geworden; schaff's Lager zu-recht!“

„Gott und die Heiligen!“ wehklagte die Frau, half aber doch besonnen ihren Mann vom Wagen herabnehmen und auf's Sopha legen.

Joseph warf neugierige Blicke umher nach der Einen, die ihm All's galt, aber sie war nicht da. Unterdeß war das Lager fertig und man konnte nun den Bauern zu Bett bringen.

„Weißt Du was, Bäuerin?“ meinte Joseph dann, „laß den Chirurg, den Pfu-

scher, nicht an Deines Mannes Arm; laß schnell ein Pferd satteln, ich reit' zur Stadt und hol' einen tüchtigen Doktor!“

„Das thue, Joseph!“ rief der Verwundete, „und Gott lohn's Dir!“

Das Pferd war bald da, und Joseph galoppierte schon durch die Dunkelheit dahin, ehe man sich im Rosenhof auf das, was bei dem Unglücksfalle not that, recht besonnen hatte.

Noch vor Mitternacht langte der wackere junge Mann gleich mit der Kutsche des Doktors wieder an. Still nahm nur Joseph seinen Tornister und schlich davon, an der langen Rosenhecke des Gartens hin, von welcher seit Alters her der Hof den Namen trug; mußte er doch so schnell als möglich sein Mütterchen umormen. Aber die Eine welche er so treu liebte, hatte heute Abend wieder im Tagelöhnerhäuschen bei der alten Frau gefessen und mit ihr von ihrem Joseph geplaudert.

Während Joseph den Doktor herbeiholte, war Toni zu Hause angekommen und so traf es sich, daß sich die beiden Liebenden noch nicht gesehen.

## II.

Wenn Du noch eine Mutter hast,  
So danke Gott und sei zufrieden,  
Nicht allen auf dem Erdenrund  
Ist dieses große Glück beschieden.

Träger.

Die alte Frau Kopp saß noch beim Spinnrad, als Joseph leise die niedrige Thür öffnete und fröhlich rief:

„Erschrick nicht, Mütterle, grüß Gott, ich bin's, Dein Joseph!“

„Allen Heiligen sei gedankt!“ rief die alte Frau und fiel ihrem jüngsten und nun einzigen Sohne um den Hals.

Von sieben Kindern hatte sie eins nach dem andern auf den Kirchhof dort am Hügel tragen lassen müssen, und der Herr Pfarrer hatte jedesmal zu sieben verschiedenen Zeiten hinter einander eine trostreiche Rede gehalten, bis sie den Joseph den achten Sohn, am Leben erhielt. Mit Angst hatte ihn das Mutterauge behütet in der Jugend und mit Sorge hatte in das Mutterherz zum Heere und in den Krieg ziehen sehen. Trauer hatte lange in der armseligen Hütte um den verloren geglaubten Sohn geherrscht, bis die Kunde von Josephs Rettung zugleich mit der Nachricht von seiner Verwundung ankam. Dann hatte die Mutter gehofft von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat und nun endlich war er zurückgekehrt der geliebte Sohn.

Gott sei Dank, Joseph, daß Du wieder da bist!“ wiederholte die alte Frau. „Aber warum kommst Du so spät?“

Er erzählte nun seine Erlebnisse im Feldzuge, aber die liebende Mutter hörte nur halb zu.

Sie hatte schon geschäftig den Tisch gedeckt und meinte fürsorglich:

„Gelt Joseph, Du hast Hunger!“

„Ja, Mutter, recht'schaffen,“ erwiderte Joseph und langte zu von der kalten Kost.

Lange noch saßen Mutter und Sohn beisammen und vertrauten sich ihre Wünsche und Gedanken für die Zukunft an.

(Fortsetzung folgt.)